

In der Schwebe

Erst fuhr der gute Geist in Büros und Etagenwohnungen, jetzt zieht Feng Shui auch in die Ställe. Was ist dran an dem Zauber?

TIPS & SERVICE

Paddockboxen – innen 3,80 x 4 Meter, außen 4 x 6 Meter groß (330 Euro). Sommers ist Tag und Nacht Weidezeit.

Das Wohlfühlrezept wirkt. „Die Pferde sind sehr ausgeglichen“, beobachtet Christa Hämmerling. „Wir hatten nie Verletzungen, auch nicht anfangs, als sich alle Offenstallpferde eingewöhnen mußten.“

Ob die grünen, mit sanften Wellen verzierten Wände im strohgepolsterten Schlafraum die Tiere besänftigen? Die schwebenden Mobiles in Spektralfarben, die laut Feng Shui Energie verwirbeln sollen? Das Klangspiel hinten im

Bunt und rund ist es hier. Luftig, frisch, friedlich. Einfach schön. „Schöner, als jeden Tag in vereinigten Hüttenwerken zu wurschteln, wo es muffig riecht und das Radio so laut dudelt, daß jeder brüllen muß“, sagt Christa Hämmerling leise.

Damit ist eigentlich alles gesagt über ihren 130000 Euro teuren „Vitalstall“ am Fuß der Schwäbischen Alb, den die 43jährige ein bißchen nach fernöstlichem Feng Shui einrichten ließ – jene Lebens- und Wohnphilosophie, die seit 20 Jahren die quadratisch-praktische Tristesse in deutschen Bürosilos und Etagenwohnungen mit Mobiles, Spiegeln, Windspielen und Springbrunnen aufhübscht.

Auch Pferdeställe erwischte die Welle, freilich mit unterschiedlicher Wucht. So warnen manche Feng-Shui-Berater allen Ernstes vor Erdstrahlen und Wasseradern im Boden, die strikt zu meiden seien. Salzlampen im Reiterstübchen sollen Elektrosmog bannen, Boxen werden mit Räucherstäbchen, Glücksgebeten und Glöckchengeläut geputzt, ehe Pferde einziehen.

Derlei Hokuspokus kam für Christa Hämmerling im schwäbischen Neuffen nicht in Frage. Der Züchterin, die jahrelang einen Pachtstall führte, genügt ein freundliches Ambiente. „Wenn’s den Leuten g’fällt, überträgt sich das auf die Tiere.“ Und sie ist klug genug für Überlegungen

wie diese: „Es gibt so viele Ställe heute. Wenn auch ich noch rein in diesen Markt will, muß ich mich schon unterscheiden. Besser sein, etwas Besonderes bieten.“

Keine vier Wochen dauerte es, da hatte sie im September 2004 ihren Stall voll. 15 Pferde vom Scheckpony aufwärts wohnen seither für 285 Euro monatlich im Offenstall, 6 in



Christa Hämmerling ließ sich von Josef Schlosser den Vitalstall nach Feng Shui bauen. Auffällige Details: Farbe, runde Formen, Mobiles.

Fotos: Welschendorf



Stall, das die positive Energie (Chinesen nennen sie „Chi“) bremsen soll – damit sie nicht zur trutzig überm Stall thronenden Burgruine Hohenneufen entfleucht? Oder dämpft womöglich Meditationsmusik, kaum hörbar aus acht Lautsprechern verteilt, die tierischen Aggressionen?

Über die Wirkung solcher Einflüsse aufs Pferd kann man nur spekulieren. Vor einigen Jahren spielte die US-Verhaltensforscherin Katherine Houpt einer Handvoll Ponys, die sie zuvor von ihren Kumpels isolierte, Musik vor. Würde Klassik, Country, Jazz oder Rock ihnen den Trennungsschmerz erleichtern?

Countrymusik machte den Ponys am meisten Appetit, bei Jazz fraßen sie weniger und wieherten viel. Ansonsten

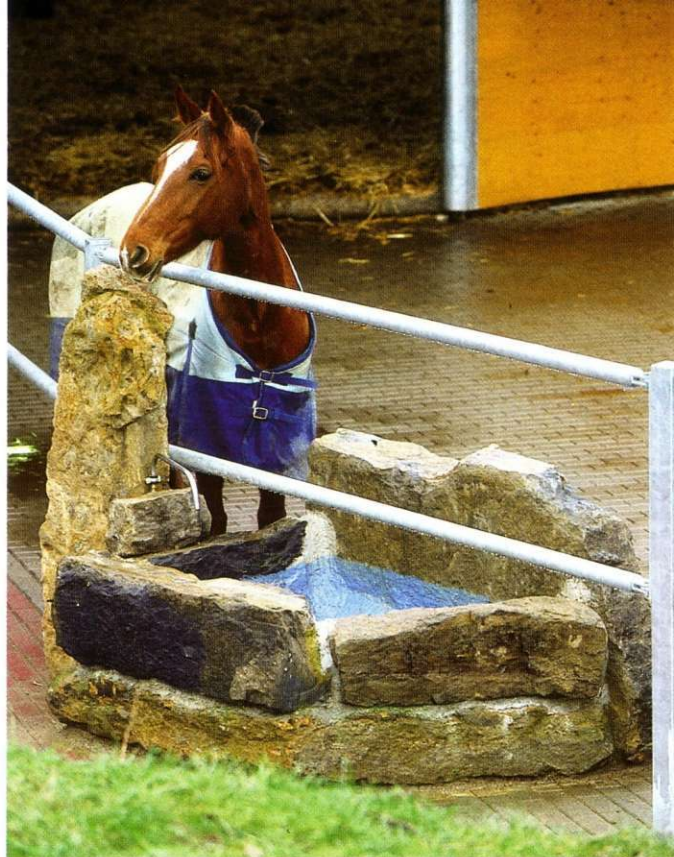


mochte Houtp keine rechte Aussage treffen und folgerte: „Musik steigert wohl eher die Zufriedenheit der Pfleger, was sich positiv auf den Umgang mit Pferden auswirkt.“

Ähnlich argumentiert Farbpsychologe Professor Harald Braem beim Effekt bunter Stallwände. „Wie Farben auf Menschen wirken, ist gut untersucht: Grün beruhigt, Gelb aktiviert und macht glücklich, Rot erregt. Für Ställe würde ich Gelb empfehlen.“ Und der kanadische Biologe Joseph Carroll, der in CAVALLO 7/2002 das eingeschränkte Farbsehen der Pferde erklärte, vermutet: „Auch wenn Pferde Grün und Rot nicht unterscheiden können: Ihr Gehirn nimmt die Farben wahr, und deren Wirkung auf die Psyche dürfte gleich sein.“

Eiserne Feng-Shui-Gläubige nennen dieses bunte Treiben freilich „McFengshui“ und verachten es als Fast-food-Version ihrer Religion. Farbe, Mobiles und Musik machen noch lange kein Feng Shui, argumentieren sie und verlangen etwa, bei Gebäuden mittels komplizierter Berechnungen Rücksicht auf Himmelsrichtungen, Geburtsjahre sowie Yin- und Yang-Typen ihrer Bewohner zu nehmen.

Desweiteren kennt das original Feng Shui zum Beispiel Drachen-, Schildkröten- oder



Am Brunnen aus Muschelkalk können Pferd und Mensch planschen - wenn er nicht wegen Frostgefahr abgestellt ist.

Tigerseiten von Grundstücken sowie Strahlen und Wasseradern im Erdreich, die die Harmonie stören sollen.

Die Frage ist nur, ob westliche Gemüter überhaupt je durchdringen können, was sich fernöstliche Denker seit Jahrtausenden zusammenreimen – oder ob man sich vielleicht doch lieber an das hält, was man sehen, spüren und beweisen kann.

Drachen, Strahlen und Energiewirbel lassen sich nun mal nicht fangen. Nicht ein-

mal mit sensibelsten Geräten. Professor Erhard Wielandt, Geophysiker an der Universität Stuttgart, hat es versucht. „Wir wollten jene dubiosen Erdstrahlen messen, von denen immer wieder behauptet wird, sie seien schädlich.“

Gefunden hat er – nichts. „Es gibt radioaktive Strahlen und Wärmestrahlen. Und es gibt ein starkes Magnetfeld über der Erde, das eine bestimmte Richtung hat und in jeder Wohnung beliebig oft gestört wird“, sagt Wielandt.

„Aber es gibt weder Erdstrahlen noch Magnetfeldstörungen durch Wasseradern, die angeblich das Kind im Bett und das Vieh im Stall krankmachen. Ein Arzt namens Hartmann setzte 1950 die Mär vom Strahlengitter in die Welt, doch der war geisteskrank.“

Wer per Wünschelrute oder Magnetometer Störungen findet, bedient das Gerät aus Dummheit oder Vorsatz schlicht falsch, so Wielandt. „Ich half mal einem Studenten der Uni Hohenheim, der im Kuhstall Magnetfeldstörungen messen wollte. Als ich ihm zeigte, wie man das Magnetometer richtig hält, zeigte es plötzlich gar nichts Ungewöhnliches mehr an.“

Dasselbe gilt für Wasseradern. „Wasseradern gibt es nicht. Grundwasser kommt stets flächig vor“, sagt Dr. Alfons Baier, Hydrogeologe an der Universität Erlangen. Das Wasser sitzt im Sandstein wie in einem Schwamm und sammelt sich erst, sobald man ein Loch bohrt. „In den meisten Gegenden Deutschlands müßten Sie schon ziemlich viel Pech haben, wenn Sie im Boden zufällig mal nicht auf Wasser stoßen.“

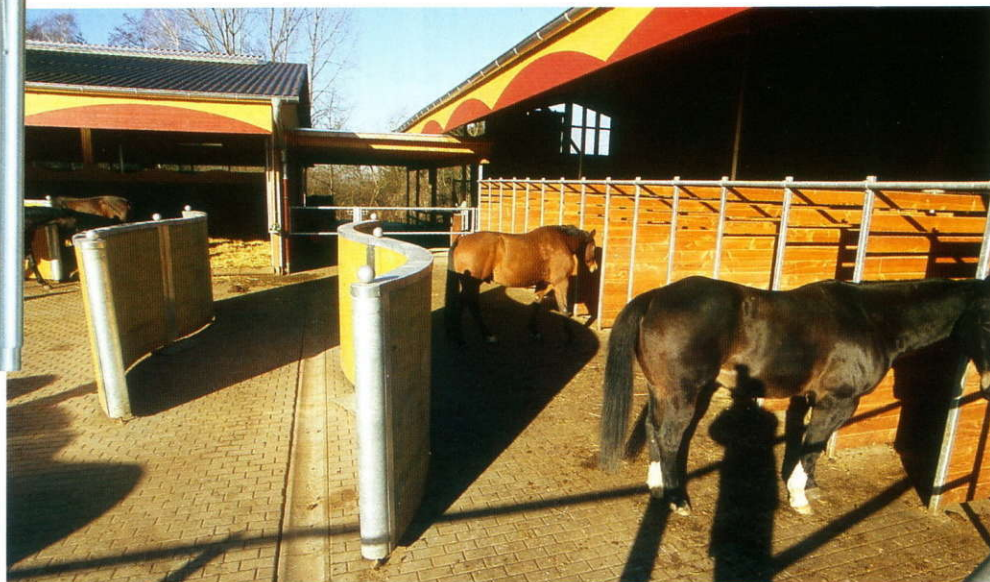
Christa Hämmerling wird das beruhigen. Rücksicht auf Adern oder Strahlen konnte sie sowieso nicht nehmen; ihr Stall liegt am Hang in einem

Landschaftsschutzgebiet, war also schwierig genug zu planen. Die Baugenehmigung zog sich sechs Jahre, der Erdbau war fast doppelt so teuer wie das Stallgebäude und kostete allein 240 000 Euro.

Auch innen war nicht alles machbar, was Feng Shui ist. Das wurde Stallbauer Josef Schlosser aus Jagstzell – ein tüchtiger Geschäftsmann, der nach 24 Jahren und 1200 Reitanlagen hier erstmals dem Feng-Shui-Trend folgte – schnell klar. Er zog einen Berater hinzu, der schlug ein Mosaik aus Yin und Yang mitten auf dem Offenstallpflaster vor. „Aber das hätte man sowieso nicht richtig gesehen, wenn dort Pferdeäpfel verteilt sind“, winkt Schlosser ab.

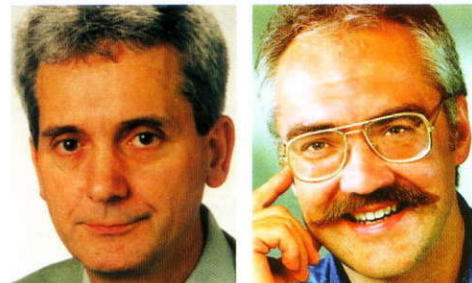
Ein runder Schlafräum (Ecken und Kanten bremsen das Chi) war noch so eine Idee, die am Stallalltag scheiterte. „Bei 15 Pferden muß ich mit dem Vorderlader misten. Damit komme ich nur rein, wenn alles gerade ist“, bedauert Christa Hämmerling, die dem Chi ersatzweise auch schon mit Strohrundballen in den Laufstallecken um die Kurve half. „Im Moment sind mir die Ballen ausgegangen.“

Auch das Farbkonzept wurde nicht bis ins letzte verwirklicht. „In unserem Pforzheimer Vitalstall haben wir es aber schon eingebaut“, sagt



Sanft geschwungene Raumteiler lassen sich zum Misten drehen. Hinter den Freßständern bieten sie Rückendeckung.

Professor Erhard Wielandt, Dr. Alfons Baier: „Erdstrahlen und Wasseradern muß man nicht fürchten, denn es gibt keine.“



Fotos: privat

Schlosser. „Dort geht morgens und abends automatisch grünes Licht zur Beruhigung an.“

Ob es hilft, kann man glauben oder nicht. Was Feng Shui sicher bewirkt, ist pferdefreundliche Haltung und ein Hauch Ästhetik für Auge wie Ohr. „Feng Shui ist, was gefällt“, sagt Schlosser frei heraus. Daß es gefällt, merkt er im Auftragsbuch: Dort stehen schon sechs weitere Kun-

den, die vom Neuffener Vorbild begeistert sind.

Vor allem das Plätschern der Musik im Hintergrund beruhigt, auch wenn sie nicht jeden Geschmack trifft. „Anfangs haben welche gemeint, man könnte doch mal was Fetziges spielen“, sagt Christa Hämmerling. „Das hat sich aber schnell gegeben, und ich merke jetzt, daß die Leute besser von ihrem Bürostreß

runterkommen. Sie reden leiser, die Stimmung ist besser.“

Das größte Glück liegt für die Reiter im Feng-Shui-Stall freilich draußen auf der Erde. Christa Hämmerling zeigt auf sanft gerundete Schotterflächen mit grünen Grastupfen. Der Parkplatz, zum Wenden schön. „Hier muß keiner mit dem Pferdehänger rangieren – er kommt in einem Rutsch rum.“ **Christine Felsinger**